Einleitung

"Wenn er [der Melancholiker] sich in gesteigerter Selbstkritik als kleinlichen, egoistischen, unaufrichtigen, unselbständigen Menschen schildert, der nur immer bestrebt war, die Schwächen seines Wesens zu verbergen, so mag er sich unseres Wissens der Selbsterkenntnis ziemlich angenähert haben, und wir fragen uns nur, warum man erst krank werden muß, um solcher Wahrheit zugänglich zu sein."

Sigmund Freud, "Trauer und Melancholie"

"This is a very difficult and important work, which marks a big advance in the application of the 'Phenomenological Method' – though I may say at once that I suspect that this advance is an advance towards disaster."

Gilbert Ryle, "Heideggers 'Sein und Zeit'"

Der Untertitel dieser Arbeit nennt drei Elemente: Stimmung, Kontext und existenziale Analyse des Daseins. Im letzten dieser Elemente sind wiederum das methodische Vorhaben einer existenzialen Analyse und ihr Gegenstand, das Dasein, genannt. Das Wort 'Kontext' drückt aus, in welcher Hinsicht das Phänomen der Stimmung und die Existenzialanalyse des Daseins thematisiert werden.

In dieser Arbeit soll versucht werden, einerseits das Unterfangen einer Existenzialanalyse und andererseits das Dasein zu charakterisieren. Weiter wird versucht, Stimmung – oder Befindlichkeit – zu klären, nämlich einerseits in ihrer methodischen Relevanz für eine Existenzialanalyse, andererseits in ihrer Relevanz im existenzialen Gefüge – im System – des Daseins; dieses Gefüge ist es, das die Existenzialanalyse herausstellen möchte. Die Weise nun, in der diese Charakterisierung und diese Klärung versucht werden, ist die folgende: Entscheidende Momente der Charakterisierung des Daseins werden entweder anhand dessen herausgestellt, was die Stimmung von diesem sehen läßt, oder aber dadurch belegt. Umgekehrt wird die Stimmung einerseits in eben dem thematisiert, was sie von dem Dasein sehen läßt, andererseits in dem, was sie selbst als fundamentale Kategorie des Daseins – also als Existenzial – ist. Was die Stimmung sehen läßt, kann von einem Fragen aufgegriffen und erhellt werden; dieses aufgreifende und erhellende Fragen ist die existenziale Analyse des Daseins.

Es ist Heideggers Verdienst, die methodische und die systematische – ontologisch-existenziale – Relevanz der Stimmung aufgegriffen und herausgestellt zu haben: "Die Befindlichkeit ist eine existenziale Grundart, in der das Dasein sein Da ist. Sie charakterisiert nicht nur ontologisch das Dasein, sondern ist zugleich auf Grund ihres Erschließens für die existenziale Analytik von grundsätzlicher methodischer Bedeutung." (SZ, § 29, S. 139/185f.)[1] Weil Stimmung systematisch relevant ist, kann sie auch methodisch relevant sein. Hinsichtlich ihres spezifischen Themas, nämlich der Stimmung, wird in dieser Arbeit versucht, diese Verbindung zu klären. Es wird versucht, das Phänomen der Stimmung so zu klären, daß verständlich wird, inwiefern es diese zwei Rollen haben kann: die methodische Rolle in der Existenzialanalyse und die systematische Rolle im existierenden Dasein.

Das Dasein ist wiederum das Geschehen, das die Möglichkeit hat zu fragen und in der besonderen Weise einer existenzialen Analyse zu fragen,

[1] Zur Zitationsweise siehe die Vorbemerkung im Literaturverzeichnis.

nämlich nach seinem eigenen Geschehen. Die methodische Relevanz der Stimmung, genauer: der tiefen Stimmungen, besteht nicht nur darin, das Fragen in die Tiefe des Daseins sehen zu lassen. Die tiefen Stimmungen ermöglichen das Geschehen eines philosophischen Fragens. Dieses ist ein inbegriffliches Fragen: umgreifend und ergreifend. Das philosophische Fragen entdeckt unser Geschehen als ein absolut fragliches. Eine solche absolute Fraglichkeit zeigt sich in den tiefen Stimmungen und kann von dem Fragen aufgegriffen werden. So führt die Stimmung das fragende Dasein in seine eigene Tiefe. Die tiefen Stimmungen ermöglichen nur in dem Sinne einen Blick in das, was das Dasein ist, als dieser Blick gerade eine absolute Fraglichkeit entdeckt und kein festzustellendes Wesen. Als absolut fragliches ist das Dasein selbst das Geschehen einer Frage.

Ihren inneren Aufbau gewinnt diese Arbeit durch drei thesenhafte Aussagen Heideggers: erstens, daß Philosophie "*je in einer Grundstimmung*" geschieht (GA 29/30, S. 10); zweitens, daß Stimmung bzw. Befindlichkeit ein "fundamentales Existenzial" des Daseins ist (SZ, § 29, S. 134/178); drittens, daß die Thematisierung der Stimmung zu einer "völligen Umstellung unserer Auffassung vom Menschen" führt (GA 29/30, S. 93). Die ersten beiden Thesen nennen die zweifache Rolle der Stimmung. Die dritte These impliziert beide Rollen – in ihrer Beziehung zum Dasein: Philosophie ist eine Möglichkeit des Daseins, deren Zeitigung mit dem Gestimmtsein in einer tiefen Stimmung verbunden ist, und zwar indem das philosophische Fragen die Fraglichkeit aufgreift, die sich in tiefen Stimmungen zeigt. Diese Fraglichkeit ist aber die unseres Geschehens selbst, des Daseins. Indem die tiefen Stimmungen eine Fraglichkeit unseres Geschehens selbst zeigen (zeigen können), meldet sich auch die fundamentale systematische Rolle, die die Gestimmtheit überhaupt in unserem Geschehen hat. Die spezifische Frage nach der Stimmung in ihren zwei Rollen steht in dieser Arbeit vor dem Hintergrund der Frage nach dem Dasein. Während also das spezifische Thema dieser Arbeit die Stimmung ist, ist ihr allgemeines Thema das Dasein, nämlich so, wie dieses Dasein in und von der Existenzialanalyse entdeckt wird. Dabei beschränkt sich die Charakterisierung des Daseins und der Existenzialanalyse nicht auf die Perspektive ihrer Verbindung mit der Stimmung; diese Perspektive bleibt aber die leitende, gewichtigere und entscheidende.

Dieser innere Aufbau spiegelt sich in dem äußeren Aufbau der Arbeit, und zwar folgendermaßen: Im ersten Teil wird versucht, das Verhältnis zwischen dem Dasein und der Philosophie als einer Möglichkeit des Daseins zu klären. Dabei wird die mögliche methodische Rolle der Stimmung umrissen. Der zweite Teil stellt einen Versuch dar, das existenziale Gefüge des Daseins herauszustellen und somit auch den systematischen Ort der Befindlich-

keit zu bestimmen. Im dritten Teil wird versucht zu zeigen, daß sich in den tiefen Stimmungen eine Endlichkeit des Daseins zeigt, nämlich die absolute Fraglichkeit, die in einem philosophischen Fragen aufgegriffen wird und die der Möglichkeit 'Philosophie' überhaupt erst Sinn und Notwendigkeit verleiht.

Etwas ausführlicher: Im *ersten, methodischen Teil* wird versucht zu klären, was für ein Unterfangen die Existenzialanalyse als philosophisches Fragen sein kann. Philosophie ist – das Höhlengleichnis aufgreifend – ein Suchen nach dem, was hinter unserem Rücken ist und uns bestimmt; oder – auf eine Formulierung Kants bezugnehmend, auf die Heidegger wiederholt rekurriert – ein Ausheben und Hervorbringen der 'geheimen Urteile der gemeinen Vernunft'. Philosophie ist eine Aneignung dessen, was unser Verständnis unserer selbst und dessen, was uns begegnet, bestimmt. Zunächst und zumeist leben wir in einer Zerstreuung bezüglich dieser bestimmenden und erschließenden Verständnisse: Sie sind geheim, wirken hinter unserem Rücken. Die Weise, in der wir uns selbst verstehen, in unserem Geschehen und bezüglich des uns Begegnenden situiert sind, ist eine befindliche, gestimmte. In der Stimmung sind uns jene bestimmenden Verständnisse erschlossen. Sie ermöglichen unser Situiertsein: Sie sagen uns in unserer Gestimmtheit, wer wir sind und woran wir sind. In den tiefen Stimmungen geschieht nun eine Annäherung an das, was wir immer schon zerstreut verstehen, also tendenziell ein Aufheben der Zerstreuung. Dadurch geschieht ein Verlust der gewohnten Vertrautheit mit uns und dem uns Begegnenden. Dieser Verlust ist ein Bruch, durch dessen Kontrast die uns bestimmenden Verständnisse hervortreten. Die Philosophie ist ein radikales Fragen, eine radikale Aneignung dessen, was uns bestimmt. Sie geschieht deswegen in einer Grundstimmung – oder kann sich in einer solchen zeitigen –, weil sich in einer solchen tiefen Stimmung auch diejenigen Verständnisse zeigen, die sonst hinter unserem Rücken, und so auch hinter dem Rücken unseres Fragens, verborgen bleiben.

Wenn Heidegger sagt, daß die Thematisierung der Stimmung zu einer 'völligen Umstellung' unserer Auffassung des Menschen führt, dann ist damit nichts anderes gemeint als das Dasein als In-der-Welt-Sein. In seiner Aussage grenzt Heidegger die Auffassung unseres Geschehens als Dasein von der Auffassung des Menschen als ζῷον λόγον ἔχον bzw. animal rationale ab. An dieser Auffassung kritisiert Heidegger, daß in ihr unser Geschehen aus zwar verbundenen, aber doch irgendwie getrennten Momenten aufgebaut, zusammengesetzt wird, deren Artikulation ungeklärt bleibt. Demgegenüber fragt Heidegger nach einer ursprünglichen Einheit unseres Geschehens, genauer: nach diesem Ursprung selbst. In dieser Arbeit soll bezüglich des Daseins zweierlei hervorgehoben werden: daß es ein einheitliches hermeneuti-

sches Geschehen ist und daß es endlich ist. Das erste wird im zweiten Teil dargestellt, das zweite im dritten Teil. Bedeutend ist allerdings, daß erst die Erfahrung, daß das Sichzeigen der Endlichkeit unserer tragenden Verständnisse – wie es in den tiefen Stimmungen geschieht – einen Verlust der Vertrautheit und Verständlichkeit von *allem* bewirkt, wiederum die Behauptung des hermeneutisch-einheitlichen Charakters unseres Geschehens erlaubt oder belegt.

Im *zweiten, systematischen Teil* wird in einer Skizze versucht, das Gefüge der tragenden Verständnisse unseres Geschehens darzustellen. Im Rahmen dieser Skizze wird – allerdings etwas ausführlicher – auch der systematische Ort der Befindlichkeit als Existenzial angegeben. Unser Geschehen ist ein hermeneutisches Geschehen: Es ist ein Geschehen, das durch vorgängige Verständnisse bestimmt, getragen und sogar eröffnet wird. Wir haben uns selbst erst *in* dem und *durch* das Verstehen dieser Verständnisse. Daß diese Verständnisse vorgängige sind, bedeutet aber auch, daß unser Zugang zu dem uns Begegnenden durch sie bestimmt und überhaupt erst ermöglicht, eröffnet wird. Erst in dem Geschehen der Erschlossenheit, das durch das Verstehen – das Erschlossensein – dieser Verständnisse eröffnet wird, kann – uns – Begegnendes begegnen. In unserem – d.h. je meinem – Geschehen der Erschlossenheit geschieht erst der Zugang zu allem Begegnenden. Wir sind das Geschehen des Zugangs, und zwar eines hermeneutischen Zugangs. In diesem Sinne ist das Dasein das Geschehen von allem. Der Unterschied zwischen daseinsmäßigem und nicht daseinsmäßigem Seienden, so wie der Unterschied zwischen mir und den Anderen, ist ein Unterschied *innerhalb* des – je meinen – Geschehens der Erschlossenheit.

Der einheitliche Charakter unseres hermeneutischen Geschehens bedeutet zweierlei: a) Es ist nicht ein Geschehen, das durch irgendwelche getrennten Relata zusammengesetzt würde; vielmehr ist es ein synthetisches Geschehen – ein Geschehen also, das immer erst in einer ursprünglichen Synthese geschieht, zu sich kommt: Jedes Moment in diesem Geschehen ist nur ein Moment dieses Geschehens, ein Teil in ihm, ein Teil von ihm. Deswegen geht es im zweiten Teil hauptsächlich darum, das Verhältnis zwischen Einheit und Vielheit bzw. Mannigfaltigkeit in unserem Geschehen zu klären. Das führt zum zweiten: b) Die verschiedenen Momente meines Verstehens bestehen als Teile des Ganzen nicht einfach nebeneinander. Vielmehr ist mein Geschehen – mein Geschehen des Verstehens, der Erschlossenheit – kategorial, genauer: existenzial, organisiert: Es gibt Verständnisse, von denen und in denen andere jeweils Spezifizierungen, Modalitäten, Variationen darstellen. Das bedeutet allerdings nicht, daß die untergeordneten Verständnisse von den kategorial übergeordneten ableitbar wären; die übergeordneten Verständnisse bilden vielmehr einen Horizont, von dem her ich die unterge-

http://www.springer.com/978-1-4020-0701-9

Stimmung bei Heidegger
Das Phänomen der Stimmung im Kontext von Heideggers Existenzialanalyse des Daseins
Ferreira, B.
2002, V, 305 S., Hardcover
ISBN: 978-1-4020-0701-9